

Kirche in der Jahrtausendwende

Eine Literatúrauslese zur Kirchengesamtheit

Über die Zukunft der Kirche denken im Hinblick auf die Jahrtausendwende schon jetzt viele Theologen und Nichttheologen nach. Der Autor des Beitrags referiert deren Meinungen, ohne sie ausdrücklich zu werten. Dadurch regt er den Leser zur eigenen Auseinandersetzung mit dem Thema an. (Redaktion)

In einem „Kirchentraum“ stellt sich Walbert Buhlmann das Jahr 2000 so vor:

„Der Papst verkauft den Vatikan!“ Mit dieser Sensationsmeldung eröffnet die Weltpresse das dritte Jahrtausend. Am vorletzten Tag vor der Jahrtausendwende hat Papst Johannes XXIV. in Rom den erstaunten Kardinälen eröffnet: „Es liegt mir sehr daran, zu gewissen Auswirkungen des Konzils mutig ja zu sagen. An der Schwelle des dritten Jahrtausends scheint mir daher der Zeitpunkt gekommen zu sein, historischen Ballast abzuwerfen. Deshalb habe ich beschlossen, den Vatikan mitsamt den Museen an eine europäische Kulturinstitution zum Kauf anzubieten. Ich selber werde meinen Sitz nach Jerusalem verlegen, um dort, unbelastet von allen geschichtlichen Animositäten, die mit dem Namen Rom verbunden sind, der größeren Ökumene zu dienen.“ Papst Johannes XXIV. hat vor, auf dem Konzil „Jerusalem II“ gemeinsam mit allen christlichen Kirchen die Grundlagen für eine wahrhaft katholische Kirche zu legen. Auch möchte er alle großen Religionen zu weltweiter Ökumene zusammenführen.

Vor knapp 2000 Jahren ist Petrus von Jerusalem nach Rom gezogen. Sein Nachfolger zieht nun in umgekehrter Richtung von Rom nach Jerusalem. An der Jahrtausendwende wendet sich das Blatt. Geschichte wandert in das Archiv. Ein neues Kapitel Kirchengeschichte beginnt.¹

Ein Kirchentraum aus dem Jahr 1985,² dem Jahr der Konzilszwischenbilanz.³ Was Papst Johannes XXIII. vor 25 Jahren eröffnet, was das Konzil vor 20 Jahren kirchenöffentlich gemacht hat, will Buhlmanns Johannes XXIV. in das nächste Jahrtausend hinein weiterentwickeln.

Kirche heute bewegt sich zwischen Konzil und Kirchengesamtheit aus dem Konzil. Je näher die Jahrtausendwende rückt, desto stärker rückt die Symbolzahl 2000 in das Blickfeld; von Jahr zu Jahr mehr begegnet sie auch in theologischer Literatur. Der folgende Literaturbericht berücksichtigt Veröffentlichungen,⁴ die Zukunft von Kirche, Pfarrgemeinde und Christsein um das Jahr 2000 entwerfen.⁵

¹ W. Buhlmann, Kirche im Jahr 2000: ein Traum. Papst Johannes XXIV. verkauft den Vatikan, in: Publik-Forum 14 (1/1985) 27. — Ähnlich: G. Morselli, Rom ohne Papst. Römische Berichte vom Ende des 20. Jahrhunderts. Roman, Frankfurt a. M. 1976.

² 1985 war ein Zieljahr für Kirchenprognosen kurz nach dem Konzil. Vgl. z. B. G. Jacob, Die Zukunft der Kirche in der Welt des Jahres 1985, in: Gemeinde von morgen, hg. v. O. Betz (Pfeiffer-Werkbücher, 75) München 1969, 105–138. — H. H. Brunner, Kirche ohne Illusionen. Experimenteller Report aus der Zeit nach dem 7. Juli 1983, Zürich — Stuttgart 1968. — Kirche 1985, hg. v. Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut, St. Gallen 1970. — K. Rahner, Der Traum von der Kirche, in: Schriften zur Theologie, Bd. XIV, Zürich — Einsiedeln — Köln 1980, 355–367. Der Traum ereignet sich im Frühjahr 1985.

³ Vgl. dazu: Nur der Geist macht lebendig. Zur Lage der Kirche in Deutschland nach 20 Jahren Konzil und 10 Jahren Synode, hg. v. M. Albus u. P. M. Zulehner, Mainz 1985.

⁴ Unberücksichtigt bleibt Literatur, die gesellschaftliche und kulturelle Zukunft entwirft. Beispiele: Die Zukunft Österreichs. Das Leben im Jahr 2019, hg. v. G. Bruckmann, Wien 1984. Der Sammelband fragt nach der Zukunft der 1984 Geborenen; wie werden sie 2019 als 35-jährige leben? — R. Jakobi, Projektionen. Entwürfe einer Welt von morgen im internationalen Spielfilm, in: Communicatio Socialis 13 (1980) 14–22. — Ein Hörfunkprogramm Bayerischer Tageszeitungen nennt sich „Radio 2000“.

⁵ Berücksichtigt wird Literatur, die sich ausdrücklich auf den Zeitraum vor und nach dem Jahr 2000 bezieht.

Welt-Kirche 2000

„Bezüglich der anderen Kontinente hat es dem Heiligen Geist und mir gefallen, ihrem je eigenen Kulturempfinden entgegenzukommen, ihnen nicht die ‚westliche‘ Kirche aufzuerlegen, ihnen eine große Autonomie und Kompetenz zu überlassen, so daß das Evangelium bei ihnen Fleisch und Form annehmen und seine neue Geschichte beginnen könne und so in Lateinamerika lateinamerikanische, in Afrika afrikanische, in Asien asiatische Kirche werde.“⁶

Walbert Buhlmann entwickelt seinen Kirchentraum nicht in den luftleeren Raum hinein, sondern auf der Basis nüchterner Zahlen. Seine Kirchengesellschaft basiert auf statistischen Trends.⁷ Auch noch nach 20 Jahrhunderten christlicher Mission werden mehr Nicht-Christen als Christen leben, etwa vier Milliarden. Im Jahr 2000 werden vermutlich 40 % der Christen in der westlichen und 60 % in der südlichen Welt wohnen. Die katholische Kirche schichtet sich um: lebten um 1900 noch etwa 77 % der Katholiken in der westlichen und 23 % in der südlichen Welt, so zeichnet sich für 2000 das umgekehrte Erscheinungsbild ab: nur mehr 30 % werden in der westlichen und bereits 70 % in der südlichen Welt leben.⁸ Westliche Kirche wird Welt-Kirche, römisch-katholische weltweit-katholische Kirche, Kirche in europa-zentrierter Welt zu Kirche in polyzentrierter Welt. Kirchengeschichtlich verlagert sich der Schwerpunkt von der Ost-Kirche im ersten über die West-Kirche im zweiten zur Süd-Kirche im dritten Jahrtausend.⁹ Kirche in Westeuropa wird nicht mehr die maßgebende Kirche, sondern ein Teil einer Kirche in Weltmaßstäben sein. „Wir sind ein Seitenschiff im großen Dom der Weltkirche geworden. Wir müssen uns verstehen und engagieren als Teil der einen größeren Kirche.“ Nicht mehr nur der Mutter-Kontinent Europa, alle Kontinente sind Missionskontinente, Träger von Mission, Empfänger und Künder der Frohen Botschaft, Evangelisierte und Evangelisatoren. Europa- und weltweit gerät das Christentum immer mehr in Diaspora-Situation.¹⁰ Kirche wandert weiter: zu wirtschaftlich sehr armen, demographisch sehr jungen, kulturell sehr alten Völkern. Im Weiterwandern wandelt sie sich: zur Kirche der Armen, zur Kirche der Jugend, zur Kirche in pluralen Kulturen. Zunehmend wird Kirche Dritte-Welt-Kirche.¹¹ Von solchen globalen Trends her fragt Buhlmann nach Kirchen-Zukunft jenseits der Jahrtausendschwelle. Programmatisch entwirft er ein Kirchen-Modell für das Jahr 2001.¹² Die „Dritte Kirche“ im dritten Jahrtausend wird neue Strukturen annehmen; ihre Merkmale werden Dezentralisierung, Pluriformität, Kollegialität sein.¹³ Inkulturation und Dialog sind schon heute Stichworte der Kirche von morgen. Kirche von morgen übt bereits heute das Miteinander-Teilen ein: Austausch von Geld, von Personal, von Theologie, pastoralen Erfahrungen und erprobten Lebensmodellen. „Alle Kirchen stehen heute im Schaufenster der Welt. Keine lebt bloß in Privatgemächern.“ Im Austausch entsteht neue Kirchen-

⁶ Buhlmann, Kirche im Jahr 2000.

⁷ W. Buhlmann, Weltkirche. Neue Dimensionen — Modell für das Jahr 2001. Mit einem Nachwort von Karl Rahner, Graz — Wien — Köln 1984, 142 ff. — Ders., Wo der Glaube lebt. Einblicke in die Lage der Weltkirche, Freiburg — Basel — Wien 1974.

⁸ Buhlmann, Weltkirche, 14.18 ff. — Ders., Wo der Glaube lebt, 29.

⁹ Buhlmann, Weltkirche, 8.15.115.144.

¹⁰ K. Rahner, Warum die Christen eine Minderheit bleiben. Über die Zukunft der Gemeinden, in: Entschluß 37 (12/1982) 11—20.

¹¹ Vgl. Kirche und Dritte Welt im Jahr 2000, hg. v. d. Prospektivgruppe des Schweizerischen Katholischen Missionsrates, Zürich — Einsiedeln — Köln 1974. Die Prospektivstudie beschreibt — ähnlich wie Buhlmann — globale Trends der Dritten Welt als Kontext für Kirchengesellschaft.

¹² Buhlmann, Weltkirche, 135—219.

¹³ Vgl. auch K. Rahner, Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance (Herderbücherei, 446) Freiburg — Basel — Wien 1972.

union, Koinonia auf Weltebene, nicht mehr einseitiges Geben und Nehmen, wechselseitiges Anteil-Geben und Anteil-Nehmen.

„Wies am Anfang paulinische Gemeinden gab mit dem Schwerpunkt Freiheit, johanneische mit dem Schwerpunkt Liebe, petrinische mit dem Schwerpunkt Autorität, so könnte es heute westliche, lateinamerikanische, afrikanische, asiatische Kirchen geben, die alle ihre Eigenheiten haben und haben sollen und doch voneinander lernen können und zusammen die eine Kirche bilden.“¹⁴

Schon nehmen die Kontinental-Kirchen Gestalt an, sie äußern sich bereits in ihren Bischofskonferenzen, in naher Zukunft in kontinentalen Konzilien. Die Kontinental-Kirchen werden ihre Gaben einbringen und für andere zugänglich machen: Afrika seinen Sinn für Heiliges, seine Freude an Liturgie und Fest; Asien seinen Reichtum an Meditation, seinen Dialog mit Weltreligionen; Lateinamerika sein Sehnen nach Gerechtigkeit, seine Ansätze von der Basis aus; Europa seine Alterserfahrung aus Tradition. Liturgie wird Leben zum Ausdruck bringen, Theologie es reflektieren. Jeder Kontinent wird mit seiner Begabung das eine Mysterium entfalten: Europa als „Mysterium Salutis“, Afrika als „Mysterium Incarnationis“, Lateinamerika als „Mysterium Liberationis“, Asien als „Mysterium Revelationis“.¹⁵ Unaufschiebbar wird die Ökumene: „Nachdem die Jahre 1960–1980 die Entfaltung des ökumenischen Gesprächs gesehen haben, sollten die Jahre 1980–2000 die konkreten ökumenischen Taten erleben können, so daß wir dem dritten Jahrtausend als Erbe nicht das Ärgernis der christlichen Spaltung übergeben, sondern den Auftrag zur Osmose von Kirche zu Kirche und zwischen Kirche und Welt.“¹⁶ Bühlmann entwirft Nahzeit-Futurologie und bleibt sich dabei bewußt: die 2000jährige Kirche ist schwerfällig unterwegs. „Es wäre schon viel, wenn im Jahr 2001 die Nachhut der Kirche dort ankommen würde, wo heute die Vorhut vorbeigewandert ist.“¹⁷

Was Bühlmann beschreibt, setzt ein Film in vorstellbare Zukunft um.

Das Medienverbundprojekt „2021 — Kirche auf dem Weg ins dritte Jahrtausend“¹⁸ führt in die Welt von Christen in Indien, Korea, Obervolta und Brasilien. Europas Grenzen sind längst überschritten. Ein junger Europäer lernt jetzt von einem alten Brasilianer; er muß sich von ihm sagen lassen: „Mein Freund, wir haben in meiner Heimat unseren Weg gefunden. Du bist jung, du bist Europäer. Ich glaube, dein Platz ist hier. Ihr Europäer habt uns in den letzten Jahrhunderten ganz sicher geholfen, unseren Weg in der Kirche zu finden. Jetzt seid ihr daran, euch auf euch selbst zu besinnen. Vielleicht können wir euch helfen dabei.“¹⁹ Europa wie ein Schüler bei einem Lehrer, wie ein Lehrling bei einem Lehrmeister, wie eine alte Dame, von Jugendlichen umgeben,²⁰ wie ein Baum im Winter vor neuem Frühling.²¹

¹⁴ Bühlmann, *Weltkirche*, 217 f.

¹⁵ Ebd., 188.

¹⁶ Ebd., 210.

¹⁷ Ebd., 219.

¹⁸ Köln 1984; als Videofilme erhältlich bei MISSIO, D-5500 Aachen, in Österreich bei Päpstliche Missionswerke, Seilerstätte 12, A-1010 Wien.

¹⁹ Zitat aus dem Film, in Begleitbuch: K. Hartong/R. Hohmann, 2021 — Kirche auf dem Weg ins dritte Jahrtausend. Ein Lesebuch, Mainz, Aachen 1984, 139.

²⁰ C. Boff, Die „Intuitionen“ Lateinamerikas auf Europa übertragen. Ein „Brief“ von Clodovis Boff, in: Herder Korrespondenz 39 (4/1985) 177–183. Boff vergleicht Kirche in Europa mit einer 60jährigen Dame, Kirche in Lateinamerika mit einem 15jährigen Mädchen; in der Konferenz der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz von Medellín (1968) sieht er die Geburtsstunde der durch Befreiungstheologie neubewegten Kirche. — Vgl. auch, aus der Sicht der Philippinen: P. M. Zulehner, Europas alte Kirche auf dem Prüfstand junger Kirchen, in: Nur der Geist, 14–28. — Zur Situation in Österreich vgl. A. Heller, Ist Mutter Kirche eine ältere Dame? Eine soziologische Betrachtung der Katholiken in Österreich, in: Die Furche, 29. 11. 1985, 49.

²¹ C. Boff, 179: Kirche in Europa ist wie ein Baum im Winterkleid; „er scheint tot zu sein, aber seine Wurzeln sind immer noch lebendig.“

Der von Papst Johannes XXIII. angekündigte und durch das Konzil aufbrechende „Frühling der Kirche“²² breitet sich über neue Ansätze in der Kirche aus, wandelt Winterlandschaften in neue Frühlingslandschaften um.²³ Schon heute wird gelebt, was morgen auch in Europa erlebt werden kann: Christen versammeln sich in Basisgemeinden, leben als Gebets- und Dialog-, als Mahl- und Aktions-, als Lebens- und Liebesgemeinschaft. Kirche beginnt erneut aus ihrem Ursprung aufzuleben. Basis-Kirche als Ur-Kirche, Ursprungs-Kirche für Weltkirche jenseits 2000. In der Rückblende von 2021 aus erinnert sich jemand an die Kirche heute: „Unsere alte Kirche ist wieder jung geworden — damals in den 80er Jahren.“²⁴ Kirchensoziologische Prognosen eröffnen allerdings andere Zukunftsaussichten.²⁵ Untersuchungen zur Kirchlichkeit der (Ober-)Österreicher in den 70er und 80er Jahren²⁶ zeigen bereits heute verdunstende Kirchlichkeit von morgen an. „Es ist vorherzusehen, daß bis zum Jahr 2000 ältere Menschen die Kirchenbänke räumen, jüngere diese aber nur zu einem Teil besetzen werden.“²⁷ Wieweit Kirche auch in Zukunft gesellschaftlich bedeutsam bleibt oder aus wichtigen Erlebnisfeldern der Bürger ausgeblendet wird, hängt wesentlich davon ab, ob sie vom Evangelium her reformbereite und widerständige, damit glaubwürdige Kirche wird. Damit stellt sich die Frage nach Kirchenmitgliedern, die aus der Tradition in die Zukunft hineinfragen: „Wer und wo sind die Verantwortlichen, die Propheten, die vom Geist Inspirierten, die heute offenen Ohres merken, was der Geist der Kirche auf ihrem Weg ins dritte Jahrtausend sagen will?“²⁸

Die Pastoraltheologen im deutschsprachigen Raum haben sich dieser Frage gestellt und Optionen für den Weg der Kirche zum Jahr 2000 gesammelt.²⁹ Einige Wegweisungen: Kirche sollte so wenig binnenkirchlichen Blickwinkel als möglich beziehen, sich nicht in ein katholizistisches Ghetto zurückziehen, latent vorhandene außerkirchliche Religiosität wahrnehmen, zum Lebensraum für Menschen auch am Rand institutionell wahrgenommener Kirche werden. Kirche sollte zu ihrer Mitte heimkehren und von dort aus Optionen für menschenwürdiges Leben treffen. Der Kirche bleibt „auch im Jahre 2000 die Aufgabe, Gott zu verkünden und wie eh und je auch die Menschen des Jahres 2000 zur Anbetung des unbegreiflichen Geheimnisses einzuladen“.³⁰ Mystik und Politik, Gebet und Engagement, Bekenntnis zu Gott und Leidenschaft für Menschen umspannen Kirche heute wie morgen. Große Aufmerksamkeit, was Gott wohl durch „Ze-

²² J. Haas, Frühling der Kirche. Papst Johannes XXIII. und das Konzil der Jugend, in: Geist und Leben 57 (4/1984) 294–306.

²³ K. Rahner, Warten auf den Frühling, in: Hoffnung. Österreichischer Katholikentag 1983, Wien 1983, 111. — Ders., Wie ist die winterliche Zeit der Kirche auszuhalten? Die Eigentümlichkeit eines Ordensberufes in heutiger Zeit, in: Entschluß 38 (2/1983) 24–25. — Die „winterliche“ Kirche und die Chancen des Christentums. Ein Gespräch mit Karl Rahner, in: Herder Korrespondenz 38 (1984) 165–171.

²⁴ Zitat aus dem Film. — Vgl. Hartong/Hohmann, 74 ff., 130–138.

²⁵ P. M. Zulehner, Kirche im Jahr 2000, in: Ders., „Leutereligion“. Eine neue Gestalt des Christentums auf dem Weg durch die 80er Jahre?, Wien — Freiburg — Basel 1982, 72–81. — P. M. Zulehner, Die Entwicklung der Religion in der industriellen Gesellschaft am Ende des 20. Jahrhunderts. Eine Prognose, in: Christliche Religiosität im 20. Jahrhundert, hg. v. R. Kurzrock, Berlin 1980, 130–139.

²⁶ P. M. Zulehner, Religion im Leben der Österreicher. Dokumentation einer Umfrage, Wien — Freiburg — Basel 1981. — Ders., Kirche und Priester zwischen dem Auftrag Jesu und den Erwartungen der Menschen. Ergebnisse der Umfragen des Institutes für kirchliche Sozialforschung Wien über „Religion und Kirche in Österreich“ und „Priester in Österreich“ (Linzer Diözesansynode, 1970–1972, Bd. 2) Linz–Wien 1974.

²⁷ Zulehner, „Leutereligion“, 72.

²⁸ Bühlmann, Weltkirche, 157.

²⁹ Pastoraltheologischer Kongreß „Kirche auf dem Weg ins Jahr 2000. Perspektiven und Handlungsentwürfe“, 29. September — 3. Oktober 1983 in Wien. Ergebnisse sind veröffentlicht in: Pastoraltheologische Informationen 4 (1984) Passau 1984, 1–129.

³⁰ Ebd., 85

chen der Zeit“ seiner Kirche sagen will, macht Kirche für ihren zeitgemäßen Zukunftsauftrag aufmerksam. Vieles wird sich dabei ändern müssen. Theologen werden ihre Voraussetzungen verändern, Paradigmen wechseln; Amtsträger ihr Amtsverständnis überdenken; „Leute“ werden ihre Berufung erkennen. Kirche wird sich dabei weiterentwickeln: von einer Kleriker-Kirche für das Volk zu einer Kirche des Volkes Gottes; von einer Versorgungs-Kirche, in der (zu) wenige sich um (zu) viele sorgen und (zu) viele von (zu) wenigen versorgt werden, hin zu einer Verantwortungs-Kirche, in der möglichst viele Mitglieder Mitverantwortung übernehmen, sich verantwortungsbewußt umeinander sorgen. Wege solcher Kirch-Werdung (Ekklesiogenese) eröffnen sich bereits in zahlreichen Basisgruppen und -gemeinden, in Erneuerungsbewegungen, in vielfachen Formen von Gemeindebildung, in gezielter Förderung des Volkes von der Basis her. Gemeinsames Ziel sind lebendige Christengemeinden, geschwisterliche Gruppen und Gemeinden, in denen die Mitglieder von Objekten zu Subjekten, zu Trägern gemeinsamer Seelsorge werden.³¹

Pfarr-Gemeinde 2000

Kirche der Zukunft läßt sich auf Welt-Ebene, aber auch auf Lebenswelt-Ebene beschreiben. Zukünftige Kirchengemeinden werden sich vor allem auf Zwischenebenen entwickeln; zwischen der vielfach zu kleinen Familieneinheit und der vielerorts zu großen Territorialpfarrei werden sich neue Gemeindeformen herausbilden: (Basis-)Gruppen innerhalb und jenseits von Pfarrgrenzen, Personal- und Basisgemeinden in vielfacher Form.

In mehreren kirchlichen Erneuerungsbewegungen zeichnen sich entsprechende Entwicklungen ab.³² Die „Bewegung für eine bessere Welt“³³ bezieht sich ausdrücklich auf das Zieljahr 2000.³⁴ In ihrem Pastoralprojekt stellt sie Ideal-Modelle einer Pfarrgemeinde um 1990³⁵ und 1995³⁶ vor.

Leitidee und Endziel ist eine Pfarrgemeinde, die sich als organisch-dynamische Gemeinschaft des Volkes Gottes versteht, sich in Familien und Kleingemeinschaften versammelt und über ihre Amtsträger in die Ortskirche eingebunden bleibt. Leitbild ist das neue Bild der Pfarrei (NIP)³⁷: eine Pfarrgemeinde von unten, im Volk verwurzelt, herausgewachsen aus einem Netz lebendiger Zellen. Deshalb „werden die ganze Organisation der Pfarrei und die verschiedenen Dienste und Tätigkeiten in den Händen der Laien sein, während der Priester immer mehr zur Seele und zum Zeichen der Einheit der Pfarrei in der

³¹ P. M. Zulehner, J. Fischer, M. Huber, „Sie werden mein Volk sein“. Grundkurs gemeindlichen Glaubens, Düsseldorf 1985.

³² Stellvertretend für andere Bewegungen: Cursillo; vgl. die Zeitschrift: cursillo. Impulse für eine Kirche in Bewegung, Wien. — J. Cascales, Kirchliche Basisgemeinden. Faustregeln für Cursillistas, Wien 1982.

³³ Von P. Riccardo Lombardi (1908–1979) vor dem Konzil gegründet, 1965 kirchenrechtlich anerkannt, ist die „Bewegung für eine bessere Welt“ zu einer bedeutsamen nachkonziliaren Erneuerungsbewegung geworden.

³⁴ Vgl. die Veröffentlichungen in der Reihe „Christsein 2000“, Österreichischer Kulturverlag, Thaur/Tirol.

³⁵ J. Cappellaro, J. Mira, J. Jiménez, Pfarrgemeinde der Zukunft. Projekt 1990 (Christsein 2000) Thaur/Tirol 1979; darin, 45–55: Das Ideal-Modell: die Pfarrei von 1990. — Zum Zieljahr 1990 vgl. auch die Prospektivstudie: Bistum St. Gallen 1990. Leitbilder für die Dekanate des Bistums St. Gallen im Jahr 1990, hg. v. Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut, St. Gallen 1973.

³⁶ J. B. Cappellaro, G. Liut, L. Canesso, F. Cossu, J. McNabb, Kirche der Hoffnung für die Welt. Ein Pastoral-Projekt (Christsein 2000) Thaur/Tirol 1985; darin, 124–133: Idealbild einer Pfarrei im Jahre 1995.

³⁷ NIP = New Image of Parrish. — Bewegung für eine bessere Welt, Ein praktisches Handbuch für das neue Bild der Pfarre (Neues Gemeindeprojekt) NIP, Graz 1983.

Liebe wird.³⁸ Die Pfarrei nähert sich ihrem Globalziel in drei Schritten.³⁹ Kurzfristiges Nahziel ist zunächst der Aufbau kleiner Gemeinschaften, mittelfristiges Zwischenziel die Pfarrgemeinde als Glaubensgemeinschaft, langfristiges Endziel eine lebendige Pfarr-Gemeinschaft von Basis-Gemeinschaften. Die Gemeinde plant, geht und reflektiert ihren Werdeprozeß auf elf Aktionsebenen: auf der Ebene Gesamtbevölkerung, kleine Gruppen, Familien, Zielgruppen/Verbände, pastorale Dienste (Kinder- und Jugendkatechese, Erwachsenenkatechese, Sonntags-/Liturgie, spirituelle Bewegungen, Caritas/Diakonie), kirchliche Ämter, Entscheidungs- und Ausarbeitungsstrukturen, Kommunikation, Wirtschaft/Finanzen und technische Dienste.⁴⁰ Besondere Bedeutung kommt dabei jenen Bereichen zu, in denen sich die Pfarr-Gemeinde als Volk Gottes erfährt, Gemeindemitglieder in einem Katechumenat ihren Glaubensweg erleben und sich an Entscheidungen mitbeteiligen. Maßstab der Gemeindeentwicklung sind pastorale Kriterien wie: eine möglichst große Zahl von kleinen Verantwortungen soll einer möglichst großen Zahl von Leuten anvertraut werden; von Anfang an sind immer alle eingeladen; immer ist der Mensch und das, was er zu seinem nächsten Schritt braucht, Ausgangspunkt der Pastoral, deren Rhythmus die „Kleinen“ bestimmen.⁴¹ Der in seinem Kern spirituelle Gemeindeprozeß⁴² verläuft über prospektive Methodik, über Analyse, Diagnose, Kontemplation und Aktion.⁴³ Er ist einem Hausbau vergleichbar; geplant und gebaut wird das Haus einer Kirche, wie sie im Konzil grundgelegt ist. Kirchen-Zukunft ist Konzils-Zukunft. Das Pastoralprojekt einer Pfarr-Gemeinde 2000 ist zweifellos ein ernsthafter Versuch, vom Konzil her Kirchenzukunft zu bauen. Dabei stellen sich allerdings kritische Anfragen: Werden die vielen Einzelschritte für alle Gemeindemitglieder durchsichtig oder bleiben sie unübersichtlich? Sind es doch wiederum die Amtsträger und die Gemeinde-Experten, die Eingeführten und Ausgebildeten, die den Überblick behalten? Sind die gelungenen Experimente mehrerer erneuerter Pfarrgemeinden übertragbar für andere, modellhaft für Pfarr-Gemeinde der Zukunft?⁴⁴

Christ-Sein 2000

Was bedeutet es, nach 2000 Jahren immer noch jenem Jesus aus Nazareth nachzufolgen — Ihm, der als Auferstandener mit der Menschheit ins dritte nachchristliche Jahrtausend aufbricht? Bei Autoren, die solche Fragen aufgreifen, zeigen sich mehrere Antworten.

Zunächst: Ein Jesus-Nachfolger heute wird Jesus-Entdecker sein. Er wird Jesu Botschaft in den Kontext seiner Zeit hineinsprechen.⁴⁵

Der Jesus-Jünger von morgen wird Jesus in seiner konkreten Lebenswelt nachfolgen: nicht als Jesus-Kopie, sondern als „Jesus-Original“ im Kontext seiner Lebensgeschichte, seiner Zeitsituation, seiner Kultur. „Der Heilige Geist will keine Kopien, sondern Ori-

³⁸ Cappellaro, Pfarrgemeinde, 91.

³⁹ Vgl. dazu die tabellarische Übersicht in: Cappellaro, Kirche, Anhang.

⁴⁰ Cappellaro, Kirche, 205—219. — Ders., Pfarrgemeinde, 87—93.

⁴¹ Bewegung, . . . Handbuch, 11—34. — Cappellaro, Kirche, 188—192.

⁴² Cappellaro, Kirche, 148—153, 260—270.

⁴³ Ders., Pfarrgemeinde, 93 ff.; Kirche, 155—187. — Bewegung, Handbuch, 35—45.

⁴⁴ Cappellaro, Kirche, 13—73, 273—393.

⁴⁵ D. Watson, S. Jenkins, Jesus 2000. Was von der Botschaft bleibt, hg. v. G. Biemer, Freiburg — Basel — Wien 1983. Das Sach- und Glaubensbuch stellt Jesu Botschaft in den Fragehorizont des Jahres 2000; vgl. v. a. Kap. 12: Das neue Zeitalter, 175—189.

nale. Er hat jeder Kirche auch eine je eigene Botschaft zu sagen.⁴⁶ Christen in Afrika werden Jesus als afrikanischen, Christen in Asien als asiatischen, Lateinamerikaner als lateinamerikanischen Christus entdecken.⁴⁷ Indem sie ihm in ihrem kulturellen Kontext nachfolgen, geben sie dem Christ-Sein ihre Gesichtszüge, empfängt Kirche ihre Vielfalt und Fülle, wird sie, was sie ist: Leib Christi.

Der zukünftige Christ wird zunehmend Jesus-Missionar sein: ein missionarischer Mensch, der die Frohe Botschaft empfangen hat und sie weitergibt, der das Evangelium lernt, lehrt, mit anderen geschwisterlich lebt.⁴⁸

Auch der Christ der Zukunft wird wesentlich ein Mensch der Gottes- und Nächstenliebe sein. Er wird Nächstenliebe als weltweites Teilen mit Armen verstehen, aber auch als Miteinanderteilen auf engstem Raum. Er wird Lebenskultur aus dem Evangelium pflegen⁴⁹, zu mehr Kultur der Liebe (Paul VI.) beitragen, gegenüber herrschenden Lebensstilen christliche Antikultur entwickeln. „Diese Kultur der Liebe kann und muß zum wirksamen Ferment der menschlichen Gesellschaft von morgen werden, zum ‚Sauerteig‘ im Mehlbrei der Unkultur von heute. Ohne dieses Ferment wird die Menschheit wohl keine Zukunft mehr haben.“⁵⁰ Zukunft hat der Mensch, der jenes Abenteuer der Liebe nachlebt, das Jesus vorgelebt hat, der Christ, in dessen Leben der Gott Jesu anschaulich wird. Mit Karl Rahner ausgedrückt: Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein — oder er wird nicht mehr sein. Mystik wird aus Quellen christlicher Spiritualitätsgeschichte, aber auch aus der unausrottbaren Sehnsucht der Menschheit nach dem Mysterium leben. Anbetung wird zur gemeinsamen Suche nach dem Ursprung.⁵¹ „Das 21. Jh. wird ein spirituelles Jahrhundert sein, oder es wird überhaupt nicht sein.“ (A. Malraux)

Die Christen im nächsten Jahrhundert werden „Beter des geschlagenen Gottes“⁵² sein, ihm gerade auch in Verfolgung und Unterdrückung treu bleiben,⁵³ als Märtyrer und als Heilige zum Samen nachkommender Christen-Generationen werden. Bereits heute leben die Heiligen des Jahres 2000.

„Die Rechnung ist einfach: die Priester und Bischöfe des Jahres 2000 werden jener Lukas, jener Franz, jener Erich sein, die heute noch die Schulbank drücken. Missionare, die morgen Paris, London, Rom und Berlin evangelisieren werden, wachsen heute in irgendeinem Vorort von Warschau oder Kiew heran, in den Wäldern der Moldau, in den serbischen Bergen, in den Bananenplantagen Rwandas, in den Reisfeldern Vietnams oder

⁴⁶ Bihlmann, Weltkirche, 217.

⁴⁷ Hartong, Hohmann, 84 ff.: Christus wird afrikanisch.

⁴⁸ J. E. Mayer, Österreich missionieren!, in: Wiener Kirchenzeitung, 15. September 1985, 12 f, schlägt als Seelsorgsschwerpunkt für die nächsten 50 Jahre Mission vor.

⁴⁹ Vgl. P. M. Zulehner, Leibhaftig glauben. Lebenskultur nach dem Evangelium, Freiburg — Basel — Wien 1983.

⁵⁰ W. Blasig, Christ im Jahr 2000, München 1984, 222.

⁵¹ Im Film „2021“ bilden Kernsymbole der Weltreligionen (Kreuz, Sonne, Halbmond, Stern, Schlange und Rad) zusammen ein neues Symbol, verweisen auf IHN, der sich Seiner Menschheit vielfältig offenbart.

⁵² Hermann Gohde (= Friedrich Heer), Der achte Tag. Roman einer Weltstunde, Innsbruck — Wien 1950, 369. Heer entwirft Christ-Sein im Jahr 2074, im Jahr 109 der neuen, nachchristlichen Zeitrechnung. In einer vom Büro beherrschten autonomen Menschheitsgesellschaft, in der das Christentum öffentlich ausgerottet ist, leben Christen im Untergrund, in Zellen und Werkteams, als Menschenfreunde und Anbeter ihres gesellschaftlich geschlagenen Gottes.

Vgl. F. Heer, Plädoyer für eine offene Kirche, in: J. Beckmann, H. Fries, F. Heer, E. G. Mahrenholz, Kirche ohne Zukunft? Bilanzen und Prognosen, Gütersloh 1972, 11—64. Die nichtchristliche Welt sieht zur Zeit zu, „wie zwei Christusse sich wütend bekämpfen“: Christus, wie ihn seine Kirche vermittelt, und der Jesus der Bergpredigt, den auch Nichtchristen als ihren Bruder erfahren. „Es ist heute noch nicht auszumachen, ob sich um 2000 die Freunde und gläubigen Verehrer dieser beiden Christus-Figuren zu einer gemeinsamen Feier finden werden: zur Feier des Geburtstages des Menschen Jesus.“ (48)

⁵³ Eine Zukunftsprognose aus atheistischer Sicht: „In hundert Jahren, 2023, wird es nur noch die Sowjetmacht und den Papst geben.“ W. I. Lenin zu seinem ungarischen Jugendfreund Viktor Bede SJ, im vorletzten Jahr seines Lebens.

in den Favelas von Sao Paolo. Ein Pater Kolbe, ein Paul Miki, ein Charles Lwanga von morgen, die Blutzeugen des dritten Jahrtausends also, sind heute zwischen 5 und 20 Jahre alt.⁵⁴

Christ-Sein 2000 hat schon begonnen. Im Horizont der Gegenwart erscheint Kirche der Zukunft.⁵⁵ Am Abend des zweiten dämmt der Morgen des dritten Jahrtausends. Jahrtausendwende als Geburts-Stunde der Kirche.

⁵⁴ D. Ange, Die Heiligen des Jahres 2000, Salzburg 1982, ²1983, 94. — Vgl. Bühlmann, Weltkirche, 218: „Nachdem die katholische und westliche Kirche zu lange ein Monopol auf „Heilige“ hatte und deren Verehrung in alle Welt ausführte, fangen wir nun an, auch „Heilige“ aus Lateinamerika, aus Afrika, aus Asien kennenzulernen, auch mit Verwunderung „heilige Protestanten“ und „heilige Heiden“ zu entdecken.

⁵⁵ Vgl. M. Albus/P. M. Zulehner, „Wir haben gehört: Gott ist mit euch.“ Bausteine für eine Kirche der Zukunft, in: Nur der Geist, 142—153. — Die Kirche und die Zukunft des Christentums, hg. v. R. Bärenz, mit Beiträgen v. H. Fries, F.-X. Kaufmann u. R. Schnackenburg, München 1982. — H. Fries, Glaube und Kirche im ausgehenden 20. Jahrhundert, München 1979.



**Werkstätte für Echt-Antik- und Betonglasfenster
und Mosaiken im Kloster Schlierbach, OÖ.**

Käserei und Glasmalerei Ges. m. b. H.

A-4553 Schlierbach, OÖ., Tel. (0 75 82) 81 2 82

glasmalerei

Margret-Bilger-Galerie geöffnet 1. Mai bis 1. November